

Jedes Modul enthält als Vorschlag einen strukturierten Seminarplan, eine Materialbox mit der Auflistung aller benötigten Dinge sowie gut strukturierte Arbeitsblätter und «Jobs» für Jugendliche. Das Trainingsprogramm «Durchblick» aktiviert, regt Diskussionen an und vermittelt solides Hintergrundwissen. Geeignet für Jugendliche ab der siebten Klasse.

Wolfgang Antes und Birgit Schiffers: *Durchblick: erkennen, lernen, selbst denken. Die Praktiken von weltanschaulichem Extremismus und von Psychokulten sichtbar machen. Ein Trainingsprogramm für Jugendliche.* Beltz Juventa, 2017. ISBN 978-3-7799-2114-1. CHF 19.90.

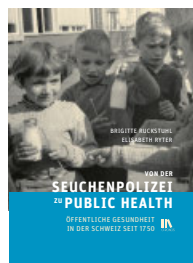
### Grossvater sein



Die eigene Rolle als Grossvater zu entdecken, zu gestalten und zu genießen – dazu ermutigt dieses Buch. In der besonderen Beziehung zu den Enkeln besteht eine grosse Entwicklungschance, die es zu nutzen gilt. Ein Mut machendes Plädoyer für eine selbstbewusste und erfüllende Grossvaterzeit. Das Grossvatersein eröffnet Männern eine zweite Lebens- und Entwicklungschance: Sie können im Rentenalter neuen Lebenssinn und Erfüllung erfahren und das nachholen, was sie in der Beziehung zu ihren eigenen Kindern versäumt haben. Grossväter sind für ihre Enkel eine Brücke in die Welt, in einer sich immer schneller drehenden Gesellschaft der verlässliche Pol, in stürmischen Familienzeiten der Fels in der Brandung und auch so etwas wie Lehrmeister der Vergänglichkeit.

Eckart Hammer: *Grossvater sein.* Klett-Cotta, 2017. ISBN 978-3-608-96130-0. CHF 21.90

### Öffentliche Gesundheit



Gesundheit wird im 18. Jahrhundert zu einem gesellschaftlich bedeutenden Thema. Sie gilt nicht länger als göttliches Schicksal, sondern als ein von Menschen beeinflussbares und verantwortetes Gut. Mit dem sich professionalisierenden Ärztestand und der wissenschaftlichen Hygiene etabliert sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts unter dem Begriff der öffentlichen Gesundheitspflege ein eigenständiges Politik- und Handlungsfeld. Die Konzepte der Hygiene, die im Kampf gegen Cholera, Typhus und Pocken zuerst in den rasch wachsenden Städ-

## 1 Zahl – 2 Stimmen

### 47 Prozent: Werden durch die Digitalisierung Jobs vernichtet oder bloss verlagert?

**Eine viel zitierte Studie aus Oxford schreckt auf: 47 Prozent der Arbeitsplätze könnten in den nächsten 20 Jahren durch Roboter und smarte Software ersetzt werden. Diesmal treffe es nicht mehr nur niedrig qualifizierte Berufe, sondern auch die der Mittelschicht, wird darin behauptet.**

Seither gibt es zwei Lager. Das pessimistische sieht Massenarbeitslosigkeit auf uns zukommen und befürwortet ein bedingungsloses Grundeinkommen, um Härten abzufedern. Das andere Lager ist hingegen optimistisch und betont, dass es bei Umwälzungen immer neue bzw. neuartige Jobs gegeben habe. Es verweist darauf, dass ähnliche Befürchtungen bereits bei der Einführung der Computer aufkamen, sich aber nicht bewahrheiteten. Auch bei der ersten Industriellen Revolution, als Menschen durch Maschinen ersetzt wurden, brauchte es weiterhin Menschen, um die Maschinen zu bedienen und zu überwachen.

#### 700 Berufe unter der Lupe

In der erwähnten Oxfordstudie von 2013 wurden 700 Berufe auf ihr Automatisierungspotenzial überprüft. Auch sehr viele anspruchsvolle Jobs, in welchen Informationen als Entscheidungsgrundlage zusammengetragen werden, könnten ersetzt werden, da dank «Big Data» diese Arbeit schneller und umfassender gemacht wird. Insbesondere bei den Bürokräften sehen die Autoren grosses Automatisierungspotenzial. Da in diesem Bereich sehr viele Menschen arbeiten, würden besonders viele Jobs wegfallen.

#### Unersetzbar, aber dennoch gefährdet

In anderer Hinsicht sind Menschen den Maschinen jedoch noch lange überlegen, da diese weder empathisch noch einfühlsam sein können.

#### Bei welchen Berufen Automatisierung droht

Anteil gefährdeter Beschäftigungen nach Berufsgruppen (in %)	
Bürokräfte	94
Land-, Forstarbeiter	73
Hilfskräfte	71
Dienstleistungsberufe	67
Maschinenbediener	66
Handwerker	66
Techniker	43
Akademiker	13
Führungskräfte	10

Quellen: University of Oxford, Bundesamt für Statistik, Deloitte. Grafik: NZZ am Sonntag, 2016

Jobs, die auf zwischenmenschliche Beziehungen, guten Kundenservice oder Kreativität setzen, werden deshalb künftig kaum durch Computer ersetzt. Dennoch könnten sie durch Onlinedienste substituiert werden. Roboter können in Reisebüros nicht beraten, und dennoch buchen KundInnen heute meist online.

Therapeutische und sozialarbeiterische Berufe sind am wenigsten gefährdet. Bei diesen kamen die Autoren der Studie auf eine Wahrscheinlichkeit von weniger als einem Prozent, dass sie automatisiert werden. Nichtsdestotrotz werden sich auch diese Berufe verändern.

#### Maschinen ergänzen Menschen

Bereits heute werden Social Media in der Sozialen Arbeit und Skype in Therapien eingesetzt. Die Liebe der Jugendlichen zu ihrem Smartphone wird genutzt, um erwünschtes Verhalten z. B. bei Sucht zu belohnen (statt Überwachen und Bestrafen). Ein weiteres Beispiel: Ältere Menschen wollen möglichst lange zu Hause bleiben. Damit Unfälle usw. möglichst sofort bemerkt werden, lassen sie sich durch smarte Geräte «überwachen». Bei einem Alarm braucht es dann jedoch immer noch Menschen, die auch bei einer Nichtigkeit vorbeischaun, einen Fehlalarm entdecken oder Erste Hilfe leisten.

Ob durch Überalterung, Verrentung, höhere Arbeitslosigkeit oder tiefere Pensen: Es werden zukünftig mehr Menschen viel Zeit haben. Um einer Vereinsamung entgegenzuwirken, könnten z. B. verstärkt Sozialarbeitende als Community ManagerInnen (On- und Offlinebetreuung von Quartiergemeinschaften) eingesetzt werden.

Konstantin Kehl und Nicole Baur

Besser informiert über soziale Themen:  
[www.zhaw.ch/infostelle](http://www.zhaw.ch/infostelle)

**infostelle**  
Dienstleistungen für das Sozialwesen

**zhaw** Soziale Arbeit

ten angewendet werden, erfordern immer mehr staatliche Einrichtungen und Gesetzgebungen auf Bundes- wie auf kantonaler Ebene. Neben staatlichen Massnahmen und Einrichtungen spielen zivilgesellschaftliche Bewegungen eine zentrale Rolle. Nach dem Zweiten Weltkrieg gewinnt die kurative Medizin an Gewicht. Der Ausbau der Spitäler und die verbesserten medizinischen Angebote führen zu ei-

ner massiven Kostensteigerung. Mit der Etablierung der Präventivmedizin und der Konzeption von New Public Health rückt die Vorsorge im Zusammenhang mit den chronischen Krankheiten wieder ins Blickfeld.

Brigitte Ruckstuhl und Elisabeth Ryter: *Von der Seuchenpolizei zu Public Health. Öffentliche Gesundheit in der Schweiz seit 1750.* Chronos Verlag, 2017. ISBN 978-3-0340-1388-8. CHF 42.–.